

Sven spitzte seinen Bleistift und betrachtete für einen Augenblick das weiße, jungfräuliche Papier, welches vor ihm lag, ehe er die Fingerspitzen bedächtig über das Blatt gleiten ließ. Er atmete tief durch und konzentrierte sich einen Moment lang nur auf sich, seine Existenz und seine Atmung.

Er ließ die Worte in seinem Kopf Formen annehmen. In seiner Fantasie formten sich Bilder. Namen und Orte wurden von ihm erschaffen. Er wusste, welche Geschichte er erzählen wollte. Jetzt musste er sie nur noch zu Papier bringen. Und so setzte er die Spitze des Bleistiftes auf das Blatt und begann zu schreiben.

Finde den Federmeister!

Watako saß an einem breiten Tisch zwischen fremden Menschen und blickte sich um.

Finde den Federmeister!

Die Worte hallten in seinem Verstand wider. Leise wie das Flüstern des Windes. Und flüchtig wie ein Wimpernschlag. Fast hätte Watako sie ignoriert und vergessen.

Etwas in ihm sagte, dass hier etwas gewaltig gegen den Wind stank und es waren mit Sicherheit nicht die gebratenen Tauben, die sich vor ihm auf dem Teller türmten. Er lauschte seinem eigenen Atem, der ihm so seltsam neu vorkam. Watako wusste nicht, was er zwischen all diesen Menschen tat, doch er musste Teil einer Gesellschaft sein, denn ein Mann der die farbenfrohen Seidengewänder eines Staatsschreibers trug, sprach ihn plötzlich an. "Meister Watako!", rief der Fremde, dessen Namen sich plötzlich im Verstand des Kriegers materialisierte.

"Meister Taka", begrüßte er den Mann, den man nur wohlwollend als Fett bezeichnen konnte und lächelte schmal, als Taka sich zum zehnten Mal an diesem Abend vom teuren Sake nachschenken ließ.

"Habt ihr es schon gehört? Der kaiserliche Palast von Fukuwa wurde endlich von den Rebellen niedergemäht! Der Kaiser - heißt es - ist tot und wir befinden uns auf dem besten Weg in einen sehr profitablen Krieg."

Watako antwortete nicht darauf. Er wusste nicht, um welchen Palast es sich handelte, oder welchen Krieg. Er wusste ja nicht einmal welche verdammten Armeen aus welchem verdammten Grund diesem verdammten Krieg führten oder welche verdammte Rolle er dabei spielte.

Er wartete auf eine Eingebung, während das Bankett um ihn herum plötzlich wie eingefroren wirkte.

Sven starrte auf das Blatt und legte für einen Augenblick den Bleistift beiseite um sich einen Kaffee zu holen. Eine Geschichte, die mit einem Bankett in Asien begann würde von seinen Lesern sicherlich verschlungen werden. Er rückte zufrieden seine Brille zurecht, streckte seine Rückenmuskeln, die von der ständigen krummen Haltung am Schreibtisch ganz versteift waren und begab sich wieder in die kreativen Sphären seiner Fantasie.

Während der Bleistift wie von selbst über das Blatt kratzte, hatte Sven das Gefühl, zu einem Teil seines Werkes zu werden.

Watako beobachtete, wie wieder Leben in die Menge kam. Einige lachten über Meister Takas Worte, andere tuschelten aufgeregt miteinander. Watako versuchte sich an irgendetwas zu

erinnern, doch es wollte ihm nicht gelingen. Sein Kopf war wie leer gefegt. Also versuchte er es mit neutraler Höflichkeit:

“Meister Taka, vielleicht sollten wir das Thema außerhalb dieser Räumlichkeiten erörtern.”
Damit erhob er sich, verneigte sich vor den Anwesenden, die bereits wieder erstarrt waren und verließ den Raum.

Watako stand vor den rauchenden Überresten des Kaiserlichen Palastes und versuchte das Gefühl, etwas versäumt zu haben, beiseite zu schieben. Meister Taka erklärte Watako gerade mit besorgter Miene, dass der größte Teil der Kaiserlichen Familie brutal niedergemetzelt worden war, doch Watako hörte ihm nicht zu. Er war in seinen eigenen Zweifeln gefangen.

Der Federmeister hat die Antworten! Hauchte ihm der Wind flüchtig zu und Watako ballte die Hand in hilflosem Zorn zu einer Faust. Wer war der Federmeister? Warum sollte Watako ihn finden, wo doch seine Hilfe offensichtlich in diesem unbekanntem Krieg benötigt wurde? Und was war das für eine Stimme, die ihn auf die Suche schickte?

Er wandte sich an seinen Begleiter, der gerade darüber sinnierte, woher er all das benötigte Material für Waffen und Ausrüstung der Krieger herbekommen sollte.

“Meister Taka”, unterbrach Watako seinen Begleiter in einem günstigen Moment.

“Kennt ihr den Federmeister?”

Taka wirkte erstarrt.

Sven rückte seine Brille zurecht. Ja, das klang alles sehr Geheimnisvoll! Er würde den Krieger auf eine Suche schicken. Er überlegte kurz, wie er die Geschichte weiter in diese Richtung lenken konnte, spitzte seinen Bleistift und schrieb emsig weiter.

“Federmeister?”, wiederholte Taka, als er sich aus seiner Starre löste. “Nein, von einem Federmeister habe ich noch nie etwas gehört. Aber vielleicht solltet ihr den Ältestenrat in den Bergen nach ihm fragen.”

Watako nickte schweigend und nestelte am Griff seines Katana, während Taka wieder begann ihm von den Vorzügen eines Krieges für einen Geschäftsmann wie ihn zu berichten.

“Die kaiserliche Familie lebte schon viel zu lange in ihrem Palast. Man behauptet, sie hätten Brüder und Schwestern verheiratet, als ihnen die Adligen hinter den dicken Mauern ausgingen. Aber natürlich ist das Unsinn.”

Meister Takas riesiger Wanst hüpfte vor Vergnügen auf und ab, als er über seinen eigenen Witz lachen mußte. Mühsam kletterte er über einen Haufen Schutt und Watako - der noch immer in Gedanken beim Federmeister war - folgte ihm. Watako war noch nie im kaiserlichen Palast gewesen und sah sich erstaunt um. Die Rebellen hatten ganze Arbeit geleistet. Überall lagen Leichen auf dem riesigen Hof. Sie waren noch nicht lange tot, schlussfolgerte Watako, sonst würde man sie bereits Meilenweit gegen den Wind riechen. Doch hier roch man, abgesehen vom verbrannten Holz des ehemals prunkvollen Palastes noch nichts. Watako hatte noch nie in seinem Leben eine Leiche gesehen. Zumindest erinnerte er sich nicht bewusst daran. Doch er wusste, dass dies ein Schlachtfeld war. Je länger er über alles nachdachte, desto mehr Details bildeten sich in seinem Kopf. Er sah sich um. Plötzlich war er alleine. Von Meister Taka war weit und breit nichts mehr zu erkennen. Er stand alleine zwischen all den Leichen und ihn beschlich ein ungutes Gefühl.

Sven betrachtete den letzten Absatz und grübelte.

Ein fetter Geschäftsmann, der über die Vorzüge des Krieges sinnierte schien ihm doch recht unpassend für diese Geschichte. Er griff zu seinem Radiergummi und entfernte den Absatz, den er eben geschrieben hatte. Er las alles noch einmal durch und schrieb den Absatz von neuem.

Federmeister!

Dieses Wort, nur dieses eine Wort hallte in Watakos Kopf. Es erschien ihm unlogisch, das Meister Taka mit all seiner Leibesfülle plötzlich verschwunden war, doch es überraschte ihn nicht. Viel mehr machte es ihn neugierig.

Er würde den Federmeister suchen und ihn auch finden, nahm er sich vor. Und dann würde er diesen Krieg verhindern.

Er blickte sich noch einmal um und griff sich ein verbranntes Stück Holz, das unweit von ihm auf dem Boden lag. Aus einer Intuition heraus schrieb er an eine Wand:

Wo finde ich den Federmeister?

Er betrachtete seine Worte und wartete auf eine Antwort, als erneut alles um ihn herum erstarrte. Vögel blieben wie festgeklebt in der Luft hängen, Bäume bogen sich in einem Wind, der nicht wehte und ein Eichhörnchen, das eben noch über den Platz gehuscht war, saß reglos auf der verbrannten Erde.

Sven starrte sein Blatt an. Konnte das Möglich sein?

Er wollte, dass Watako sich auf die Suche nach dem Ältestenrat machte, er sollte nach einer langen Reise den Federmeister finden, der ihm erklärte, wer der Mörder der kaiserlichen Familie war. Doch während er einen Augenblick genutzt hatte, um sich die müden Augen zu reiben, war wie von selbst ein Satz auf dem Papier erschienen, den er selbst nicht geschrieben hatte. Plötzlich stand dort in einer völlig fremden Handschrift: Wo finde ich den Federmeister?

Er griff nach dem Stift und schrieb darunter: Ich bin der Federmeister!

Gebannt starrte er auf das Blatt als der Stift ein Eigenleben entwickelte.

Als Watako das Eichhörnchen erreichte, schien sich etwas zu verändern. Noch immer war alles um ihn herum reglos, doch plötzlich hatte Watako das Gefühl, Teil von etwas Großem zu sein.

Er schauderte, als ihm plötzlich eine Gänsehaut über den Rücken lief.

Gerade wollte er nach dem erstarrten Tier greifen, als die Starre, in die seine Welt verfallen war, sich wieder löste. Das Eichhörnchen warf ihm einen erschrockenen Blick zu und flüchtete flink auf einen nahen Baum um Watako aus sicherer Höhe quiekend zu beschimpfen.

Als er sich umdrehte, erstarrte er. Da war in säuberlicher Schrift unter seine Frage die Worte "Ich bin der Federmeister" geschrieben.

Ihm wurde heiß und kalt.

Wie war das möglich? Er zog sein Schwert und rief laut: "Komm heraus, wer immer Du auch bist!"

Doch alles um ihn herum blieb still. Der Wind wehte und ließ die Blätter an den Bäumen satt rauschen. Angespannt und aufmerksam lief er durch den zerstörten Palast auf der Suche nach einem Eindringling. Doch er war alleine.

Irgendwann steckte Watako sein Schwert wieder ein und kehrte zu der Wand zurück, an die er

die Nachricht geschrieben hatte. Die schwarzen Worte prangten auf dem weißen Marmor, als wollten sie ihn verhöhnen.

Sven starrte auf seinen Bleistift, der völlig selbstständig und ohne sein Zutun seine Gedanken auf Papier brachte. Seine Figur forderte mehr Informationen. Nun, das erschien ihm nur logisch. Bisher hatte Sven sich noch nicht zu viele Gedanken um den Verlauf gemacht. "Also gut", flüsterte er und rieb sich die kalten Hände warm. "Geben wir Watako eine Geschichte."

Es fühlte sich an, als würde sein Gehirn aus seinem Schädel platzen wollen, als tausend Informationen auf Watako einprasselten. In einer war er der Sohn eines Adligen, der zu einem Krieger ausgebildet worden war, in der nächsten Sekunde war er der Sohn eines Bauern, der sich in der Armee hochgearbeitet hatte. Erinnerungen bestürmten ihn, die nicht seine eigenen waren und doch waren sie alle wahr.

Die Hände an die Schläfen gepresst sank Watako auf die Knie und rief dem Federmeister zu: "Hör auf!"

Doch der Federmeister hatte kein Erbarmen. Er hatte tausend Gedanken, tausend Persönlichkeiten und tausend Gründe für sein Handeln. Alles war eine Lüge, und alles die Wahrheit. Irgendwann zeigte sich ein roter Faden, der sich wie eine Narbe durch die Bilder in seinem Kopf zog. Hilfesuchend griff Watako danach und hangelte sich von einer Kindheit in schwierigen politischen Verhältnissen über seine Zeit in der kaiserlichen Armee bis zu seinem heutigen ich. Er war ein Krieger. Sogar der fette Händler war ihm plötzlich nicht mehr fremd. Meister Taka war Watako erschreckenderweise nicht freundlich gesinnt. Nein. Meister Taka war nur einem Treu: seinem Profit. Und plötzlich wusste Watako, dass Meister Taka ihn benutzen wollte, um einen Krieg auszulösen. Plötzlich wusste Watako, was er zu tun hatte: Er mußte die Mörder der königlichen Familie finden. Er mußte den Zusammenhang zu Meister Taka finden und er mußte diesen Krieg verhindern.

Als dieses letzte Puzzleteilchen an seinen Platz gefallen war, saß Watako in den Trümmern des kaiserlichen Palastes und versuchte, die Schatten der falschen Erinnerungen zu verscheuchen. Seine Atmung ging stoßweise und ihm stand kalter Schweiß auf der Stirn.

Und eine weitere Erkenntnis reifte in ihm heran, doch sie war zu grausam um ihr bis zum Ende zu folgen.

Er zitterte noch immer, als er aus den Trümmern des Palastes eilte und auf sein Pferd stieg. Alles war so schrecklich verwirrend und für einen Augenblick sehnte er sich danach, alles zu vergessen.

Doch Watako wusste, dass es, hoch oben in den Bergen, in einem Kloster, einen weisen Mann gab, der ihm helfen konnte, also machte er sich umgehend auf den langen, beschwerlichen Weg.

Sven trank einen Schluck Kaffee und dachte über seinen Hauptcharakter Watako nach. Irgendetwas an dieser Geschichte war anders, als er es geplant hatte. Es war, als würde diese Geschichte ein Eigenleben entwickeln. Sven hatte etwas vergleichbares noch nie empfunden und es machte ihn Neugierig. Ja, vielleicht war dies der Beginn von etwas Großem. Vielleicht war dies endlich der lang ersehnte Bestseller.

Es fühlte sich nicht so an, als würde er die Geschichte schreiben. Viel mehr war es, als würde die Geschichte *ihn* schreiben. Er holte sich ein neues Blatt und schrieb weiter.

Er beschrieb, wie Watako sein Pferd zum Galopp antrieb. Er ließ die Welt, in der sich der Krieger bewegte, lebendig werden, beschrieb Gefühle, Gedanken und Bewegungen. Wie ein Fotograf bewegte er sich durch die Tiefen seiner Vorstellungskraft und ließ Bilder entstehen.

Als Watako das Kloster erreichte, fühlte er sich ein wenig besser. Bewegung hatte ihm - das wusste er nun - schon immer gut getan.

Er stieg ab und betrat das Kloster. Der alte Mann, den er gesucht hatte, saß mitten auf dem Hof in tiefer Meditation, als hätte er bereits auf den Krieger gewartet.

Watako kniete sich ebenfalls auf den harten Stein des Klosters und wartete, dass sein Mentor seine Meditation beendete.

Er betrachtete die ruhige Umgebung, lauschte den Vögeln und dem friedlichen plätschern des Baches und wünschte sich, ebenfalls wieder einmal so sehr zur Ruhe zu kommen, um zu meditieren.

“Was führt die Schritte meines Schülers zu mir?” fragte der alte Mann schließlich als er die Augen öffnete. Watako fühlte sich wohl. Die ruhige Stimme seines Meisters schlug einen Teil seiner Seele an, die Watako in der Vergangenheit sehnsüchtigst vermisst hatte. Die Worte seines Meisters bedeuteten Sicherheit. Der alte Mann fixierte Watako mit seinem Blick.

“Meister Suro”, begrüßte Watako seinen alten Meister und verneigte sich.

“Viel zu lange haben wir uns nicht mehr gesehen.”

Der alte Mann schnaubte und winkte einen jungen Mönch zu sich, der ihm eilig eine Kanne Tee brachte.

“Du bist nicht gekommen, weil du Sehnsucht nach mir hast, Watako, also versuche nicht, mich zu beleidigen, indem du meine Intelligenz anzweifelst.”

Watako lächelte und antwortete: “Ihr habt wie immer Recht, Meister Suro. Ich habe Fragen, die nur ihr beantworten könnt.”

Suro nickte und nahm einen Schluck des Tees ohne seinem Gast ebenfalls etwas anzubieten.

Watako wusste, dass er, trotz seiner Leistungen in der Vergangenheit, wohl für alle Zeit der Schüler von Meister Suro sein würde.

“Also, welche Fragen plagen meinen Schüler?”

Sven rieb sich die Hände und strahlte über das ganze Gesicht. Das war brilliant! Meister Suro würde antworten haben. Die Mine des Bleistiftes kratzte über das Papier. Das Bild des alten Mannes erstand vor seinem geistigen Auge:

Watakos Meister sollte ein faltiges, aber freundliches Gesicht haben. Seine Haut war dunkel und rau, wie altes Leder. Ihm sollten die meisten Zähne fehlen und außerdem brauchte er einen klassischen weiß-grauen Bart und einen Strohhut. Meister Suro war ein zierliches Männchen dessen Kraft und Erfahrung der Beobachter gerne unterschätzen würde. Und er trug eine Brille.

“Ich suche den Federmeister”, erklärte Watako, nachdem sich die Welt wieder aus ihrer seltsamen Starre gelöst hatte.

Meister Suro lächelte Zahnlos und Watako erzählte seinem Meister von der Erfahrung aus dem Tempel, von seinen Gefühlen und Eindrücken. Es tat ihm gut, über all das zu sprechen. Er

fühlte sich von seinem alten Meister verstanden.

Suro zündete sich in der Zwischenzeit eine Pfeife an und lauschte den Ausführungen seines Schülers schweigend. Als Watako geendet hatte, hingen beide Männer einige Zeit lang ihren Gedanken nach, ehe Suro erklärte: "Wir, mein Schüler, sind Teil von etwas großem. Der Wind, die Bäume, die Vögel und alles, was du siehst ist Teil einer Geschichte."

Watako kannte die Reden seines Meisters, auch wenn er sich nicht daran erinnern konnte, jemals einer gelauscht zu haben. Doch die Anwesenheit seines Meisters beruhigte ihn.

"Du hast eine Aufgabe zu erfüllen und der Federmeister ist derjenige, der dich auf diese Reise geschickt hat."

Sven beobachtete, wie der Stift seine Hand führte und nicht anders herum. Seine Finger hingen an dem Bleistift, der ein erschreckendes Eigenleben entwickelt hatte, als wären sie festgeklebt. Inzwischen bekam er es mit der Angst zu tun. Irgendetwas an dieser Geschichte war nicht so, wie es ein sollte.

Diese Geschichte lebte. Sven konnte nicht anders, als sich auf seine Schrift zu konzentrieren. Er beobachtete, wie seine Geschichte sich selbst schrieb.

Als er den letzten Satz des alten Mannes las, war es, als würde ihm jemand die Kehle zuschnüren. Seine Figuren wussten, dass sie nicht real waren. Meister Suro wusste, dass er nur ein Teil aus Svens Fantasie war. Die Schrift zitterte ein wenig, als Sven versuchte, seine Hand von dem Stift zu lösen, doch es war unmöglich. Er war zwischen seinen eigenen Worten gefangen.

"Aber wie finde ich den Federmeister, Meister Suro?", fragte Watako den alten Mann, als dieser sich wieder aus seiner Starre gelöst und einen weiteren, tiefen Zug aus seiner Pfeife genommen hatte.

"Das, mein Schüler, ist unmöglich."

Watakos Mut sank. Er hatte gehofft, der Federmeister könnte ihm antworten auf seine Fragen geben.

"Aber nur mit seinen Antworten kann ich den Krieg verhindern, Meister Suro!", startete er einen neuen Versuch, Hilfe von seinem Meister zu erhalten. Der alte Mann stand auf und begann durch das Kloster zu wandern.

"Wie soll ich es dir erklären, mein Sohn?", fragte Suro nach einer Weile, während Watako ihm stumm gefolgt war. "Stell dir vor, du singst ein Lied über eine schöne Frau. Und diese Frau beginnt das Lied mit Dir gemeinsam zu singen."

Watako zögerte einen Moment, ehe er antwortete: "Ja?"

"Nun", sprach sein Meister weiter und lächelte. "Wir mögen nicht Teil eines Liedes sein, denn sonst könnten wir mit dem Meister sprechen. Wir sind Teil von etwas geschriebenem. Einem Gedicht vielleicht."

Endlich reifte die grauenvolle Erkenntnis, die Watako vorher vehement verweigert hatte. Seine Augen waren vor Schreck geweitet als er zögernd aussprach, was er nie zu träumen gewagt hatte: "Ihr meint, wir sind nicht real?"

Sven stand der kalte Schweiß auf der Stirn. Sie wussten es! Seine Charaktere wussten, dass sie Teil einer Geschichte waren. Seiner Geschichte.

Suro lachte als er Watakos Blick sah. Watako fühlte sich, als wäre er unter einer Tonne mit Steinen begraben.

“Wir sind so real, wie der Federmeister es zulässt”, erklärte der alte Mann.

“Mit einem Wink könnte er einen anderen Mensch aus dir machen.”

“Also ist der Federmeister so etwas wie ein Gott?”

Suro schüttelte den Kopf. “Er ist machtvoll, ja, aber nur, so lange er sich hier bei uns befindet.”

“Wenn die Welt erstarrt, ist er also nicht hier bei uns?”

Suro zögerte einen Augenblick. Watako vermutete, dass sein Meister von der Starre nichts mitbekam. So wie Meister Taka.

Watako hatte die Macht des Federmeisters bereits am eigenen Leib erfahren, als Meister Taka verschwunden war. Plötzlich machte alles Sinn.

“Was ist das Ziel des Federmeisters?”, fragte Watako weiter. Suro hob die Schultern.

“Das werden wir wohl nie erfahren. Du mußt dich auf den Federmeister einlassen, dann wirst du es vielleicht erfahren.”

Sie blieben vor einem Brunnen stehen und Suro betrachtete seinen ehemaligen Schüler.

“Hör auf zu grübeln, Junge”, schalt der alte Mann. “Du kannst es nicht ändern. Lass den Federmeister gewähren, dann bekommst du antworten.”

Watako nickte bedächtig, bedankte sich bei seinem Meister und verließ das Kloster. Er hatte einige Antworten von dem alten Mann erhalten, doch sein Kopf war noch immer voller Fragen.

Sven zitterte, als ihm der Stift aus der Hand fiel. Es war, als hätte der Zauber, der ihn in seinem Bann gehalten hatte, an Kraft verloren und Sven hatte Gelegenheit seinen Geist zu befreien.

Er würde die Geschichte weiter schreiben, so viel stand fest. Doch er brauchte eine Pause. Er fühlte sich ausgelaugt. Doch vorher mußte er noch einmal in Watakos Welt eintauchen.

Er griff noch einmal den Stift und ließ zu, dass der Zauber seine Wirkung entfaltetete.

Watako seufzte und rieb sich über das Gesicht. Wie sollte er nun den Krieg verhindern?

Er setzte sich auf einen Stein vor dem Kloster und streichelte nachdenklich sein Pferd.

Sein Meister hatte ihm gesagt, dass er sich all das nicht so zu Herzen nehmen sollte. Doch wie lebt man mit dem Wissen, nicht real zu sein? Lebte er überhaupt?

Er beschloss, sich die Antworten direkt vom Federmeister zu holen.

Mit einem Zweig schrieb er in die feuchte Erde: Bin ich real?

Im gleichen Augenblick erschien die Antwort des Federmeisters neben seiner: Für mich bist du real.

Das erleichterte Watako. Er existierte also. Auf die eine oder andere Weise. Das reichte ihm vorerst, um nicht völlig den Verstand zu verlieren.

Offensichtlich war die Schrift die einzige Möglichkeit, mit dem Federmeister in Kontakt zu treten, oder?

Watako startete einen neuen Versuch und rief: “Wie verhindere ich den Krieg?”

Er wagte kaum zu atmen, während er auf eine Antwort wartete. Der Wind wehte, doch um ihn herum blieb alles still. Er wollte schon aufstehen und gehen, als er einen weiteren Blick auf die Schriftzeichen zu seinen Füßen warf. Sein Herz setzte für einen Schlag aus. Direkt vor ihm stand in sauberer Schrift das Wort “Taka”.

Sven legte den Stift beiseite.

Er hatte das Gefühl, als würde ein Teil seiner Seele in diese Geschichte fließen. Seine Lebenszeit floss aus seinen Fingern direkt auf das Papier.

Er fühlte sich alt.

Doch er wusste, dass er Teil von etwas Großem war.